

ein, wobei sich erweist, in welchem Grade sie mit der objektiven Realität übereinstimmt. Die Praxis ist das letzte und entscheidende Kriterium für die Richtigkeit der E. Die E. der objektiven Realität durch die Menschheit ist ein komplizierter, vielgestaltiger und langwieriger Prozeß. Dabei verläuft der Weg der E., sowohl des einzelnen E.prozesses als auch der menschlichen Gesamt-E., von der Erscheinung zum Wesen, vom Sammeln, Vergleichen und Klassifizieren der Tatsachen zum Aufdecken ihrer inneren, allgemeinen und notwendigen Zusammenhänge, zum Feststellen ihrer —\* *Gesetze*. Zugleich ist die E. ein dialektischer Prozeß des Aufsteigens vom Konkreten zum Abstrakten und von diesem zu einer höheren Form des Konkreten. Die E. stößt in ihrer Entwicklung ständig auf Grenzen, die jedoch historisch bedingt sind. Sie hängen vom Entwicklungsstand der Produktivkräfte und der Produktionsverhältnisse der Gesellschaft, insbesondere von den wissenschaftlichen Instrumenten und Geräten sowie vom bereits erreichten Wissensstand, ab und werden fortlaufend verändert. Das ist ein ununterbrochener Prozeß, in dem sich die Souveränität der menschlichen E. verwirklicht und der Widerspruch zwischen den jeweils beschränkten Möglichkeiten der E. und der unbeschränkten E.fähigkeit ständig gelöst und erneuert gesetzt wird. Die E. kann keinen endgültigen Abschluß mit der Fixierung einer allumfassenden absoluten —► *Wahrheit* finden. Sie kann sich der absoluten Wahrheit nur durch immer neue E. relativer Wahrheiten annähern, ohne sie jemals zu erreichen. Die absolute Wahrheit wird in den relativen Wahrheiten und durch diese erkannt. —◀• *Abbild*, —\* *Erkenntnistheorie*

**Erkenntnistheorie:** philosophische Lehre vom Wesen, von der Struktur und von den Gesetzmäßig-

keiten der —\* *Erkenntnis*. Die E. bildet innerhalb der neueren Philosophie eine relativ selbständige Disziplin mit eigenem, relativ abgegrenztem Gegenstandsbereich, der u. a. folgende Hauptprobleme umfaßt: Gegenstand, Quellen und Wesen der Erkenntnis, Grundlagen und Triebkräfte des Erkenntnisprozesses, Wesen und Struktur der Erkenntnistätigkeit und ihren Platz im gesellschaftlichen Leben, Verhältnis von Subjekt und Objekt der Erkenntnis, Formen und Methoden des Erkennens, Erkenntnis und —◀• *Wahrheit*, Gesetzmäßigkeiten des Erkenntnisprozesses, Verhältnis von —► *Theorie* und —► *Praxis*. Die Auffassung und Interpretation dieser Probleme erfolgt stets vom Boden und im Einklang mit den weltanschaulichen Grundpositionen einer Philosophie. Erkenntnistheoretische Überlegungen durchziehen die Geschichte der Philosophie von den Anfängen bis zur Gegenwart. Eine konsequente wissenschaftliche Grundlage erhielt die E. erst durch den —\* *dialektischen und historischen Materialismus*. Die vormarxistische E. verblieb — soweit sie idealistisch war (Platon, z. T. Aristoteles, Kant, Hegel) — im bloßen Denken. Sie identifizierte meist Denken und Sein, betrachtete das Erkennen als ein Erzeugen der Objekte durch das Subjekt oder behauptete, der menschliche Verstand schreibe der objektiven Welt die Gesetze vor. Die materialistische E. vor K. Marx (Demokrit, französische Materialisten, Feuerbach) war kontemplativ, undialektisch; ihre Vertreter erkannten vor allem die grundlegende Rolle der gesellschaftlichen Praxis im Erkenntnisprozeß nicht. Sie faßten die Erkenntnis als passive Abbildung der objektiven Welt im Bewußtsein auf, ohne den aktiven und schöpferischen Charakter der Erkenntnis zu verstehen. Diese E. war im wesentlichen undialektisch und unhistorisch, i Die gegenwärtige bürgerliche Philo-